

Simonetta BONOMI – Martin A. GUGGISBERG (Hgg.), Griechische Keramik nördlich von Etrurien. Mediterrane Importe und archäologischer Kontext. Internationale Tagung Basel 14.-15. Oktober 2011. Wiesbaden: Reichert 2015, 232 S., 72 farb. Abb., 82 s/w-Abb.

Grundlage dieser Publikation ist ein Forschungsprojekt zu einem datenbankgestützten Katalog der Funde attischer Keramik nördlich von Etrurien, der unter der folgenden Adresse online abrufbar ist: akne.unibas.ch. In dessen Rahmen fand 2011 in Basel eine Tagung statt, deren Beiträge in diesem Band nach einem Vorwort der Herausgeber geographisch gegliedert nach Norditalien, Rhonetal und Ostfrankreich sowie nordwestliches Alpenvorland, Süddeutschland und Böhmen präsentiert werden. Ein Kapitel mit grundsätzlichen Überlegungen zur griechischen Keramik als Medium des Kulturtransfers schließt diesen Tagungsband ab.

Im Vorwort formulieren die Herausgeber die grundlegenden Fragestellungen, auf welchen Wegen und zu welchem Zweck attische Keramik nach Norden gelangte. Diese und weitere damit verbundene Fragen, beispielsweise für welche Zielgruppe diese Waren bestimmt waren, welchen Zweck sie in nichtgriechischem Kontext erfüllten und welche Bedeutung der Bildschmuck für die nichtgriechischen Konsumenten hatte, werden seit Jahrzehnten oft anhand der gleichen wenigen Fundstücke diskutiert. Schlechter oder bislang unpublizierte Fundkomplexe werden dabei oft übergangen. Auch weiterführende Überlegungen zur Übernahme des Gedankengutes oder des griechischen Symposions können dabei erörtert werden.

Im ersten Teil behandelt Stefania Casini die Funde attischer Vasen im Bereich der Golasecca-Kultur der padanischen Ebene und norditalienischen Seen mit einem Schwerpunkt nahe Como. Über Adria gelangten, später als in den übrigen Siedlungen der Poebene, vorwiegend Trinkgefäße wie Kylikes, Skyphoi und Kantharoi in die protourbanen Zentren; nur selten in die Gräber. Ebenso fehlen Hinweise auf eine Übernahme des griechischen Symposions. Martin A. Guggisberg postuliert für Fragmente von vier Frauenkopfgefäßen, gefunden in den süd- und südöstlichen Randzonen der Alpenwelt sowie in Istrien in einem Grab- und Heiligtumskontext, eine rituelle Funktion als Weihe- und Grabbeigabe wie in Etrurien. Federica Wiel-Marin untersucht die Funde attischer Keramik in den Provinzen Mantua und im westlichen Venetien. Die Siedlungen an verschiedenen Flüssen weisen unterschiedliche Importmuster hinsichtlich der bevorzugten Formen und damit verbundenen Dekorationsstile auf. Generell überwiegen im Schwarzfigurigen Kyathoi, im Rotfigurigen Skyphoi. Eine

hohe Anzahl an Funden und Formen, die in anderen Siedlungen fehlen, erscheinen in Adria und Forcello. Diese Orte könnten die Umschlagplätze gewesen sein: Adria als Importhafen direkt aus Athen und Forcello für den Handel nach Norden, vielleicht auch über die Alpen.

Im zweiten Teil untersucht Michel Bats den kommerziellen und damit verbunden auch den kulturellen Verlauf griechischer Keramik im südlichen Gallien. Im 7. Jahrhundert v. Chr. sind nur vereinzelte Importvasen in den Gräbern nachweisbar. Mit der Gründung von Massalia um 600 v. Chr. steigen die Funde etruskischer, ionischer, attischer sowie massilianischer Ware in Gräbern und Siedlungen deutlich an, ab ca. 530 v. Chr. auch im Hinterland. Die Nachahmung attischer Vasen durch lokale Handwerker zeigt deren Akkulturation. Catherine Bellon wertet die Funde von 65 Fragmenten attischer und pseudoattischer Vasen in Wohnhäusern und Werkstätten im nordwestlichen Teil Lyons aus, die zwischen 540 und 400 v. Chr. wohl über Massalia dorthin gelangten. Sie vermutet Trinksitten nach griechischen Vorbildern. Anne Tichit wertet die Funde attischer Keramik in Siedlungskontexten von Bourges aus. Zwischen 525 und 410 v. Chr. gelangten attische Trinkgefäße in die suburbanen Siedlungen, wo sich neben den traditionellen Handwerken auch der Handel entwickelte. Jean-Jacques Maffre katalogisiert die Funde attischer Keramik aus den Grabungen der 1950er Jahre am Fuß der *oppida* von Vix und dem Mont Lassois vor. Bislang wurden nur vereinzelte Stücke der vorwiegend schwarzfigurigen Amphoren, Kolonetten- und Volutenkratere sowie Kylikes publiziert. Die Fundkontexte sind meist unbekannt, wahrscheinlich aber Siedlungen, deren aristokratische Familien von den griechischen Symposia beeinflusst wurden. Ludi Chazalon rekonstruiert aus 122 Fragmenten, die bei rezenten Grabungen vor dem Apsidenhaus II in Mont Lassois gefunden wurden, eine attisch-rotfigurige Amphora des Typus A. Aufgrund der qualitätvollen Ausführung weist er sie der Pioniergruppe, genauer dem Euthymides oder seinem Schüler, dem Kleophradesmaler, zu. Federica Sacchetti diskutiert die Handelsverbindungen anhand der Funde griechischer Transportamphoren in Vix, Bourges und Bragny.

Im dritten Teil untersuchen Mireille Ruffieux und Michel Mauvilly die attische Keramik einer metallverarbeitenden Werkstatt in Sévaz im Kanton Freiburg in der Schweiz. Fünf weitere Werkstätten ebenfalls mit attischer Keramik sowie anderen Importwaren lassen auf eine Verbindung zum Keramikhandel schließen. Den zwei bekannten Lesefunden attischer Keramik vom Ipf fügt Elke Böhr sieben weitere Ausgrabungen hinzu, wodurch neben Trinkschalen, nun auch eine Halsamphora und Kratere belegt sind. Auch aus der Umgebung sind Fragmente frührotfiguriger Trinkschalen sowie Nachahmungen griechischer Keramik bekannt. Die frühen Funde können über Massalia, die späteren über die

etruskischen Umschlagplätze der Padana in diese Region gelangt sein. Rüdiger Krause beleuchtet in seiner historischen Interpretation der Besiedlung von Ipf, Goldberg sowie Rechteckhöfen und Flachlandsiedlungen am westlichen Rand des Nördlinger Rieses neben den Funden griechischer Keramik auch weitere Funde und Befunde des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. Jan Bouzek und Marie Dufková erläutern die Funde attischer Importkeramik in Böhmen und Mähren im 5. Jahrhundert v. Chr. Es handelt sich überwiegend um Trinkgefäße, die auch von lokalen Handwerkern imitiert werden. Die besten Parallelen der attischen Importstücke finden sich in Spina.

Beat Schweizer betrachtet im letzten Teil zunächst kritisch den Stellenwert griechischer Keramik bei der Interpretation der Fundorte der späten Hallstatt und frühen La Tène Kultur nordwestlich der Alpen. Sogenannte „Südimporte“ sind seit dem 19. Jahrhundert oft Definitionskriterien für Machtzentren, auch wenn es sich nur um wenige Fragmente oder einen geringen Prozentsatz bezogen auf die Gesamtfundmenge handelt. Auch die darauf beruhenden Interpretationen einer Hellenisierung, Akkulturation oder Übernahme des griechischen Symposions dürfen nicht vorschnell erfolgen. Ebenso die Bedeutung und das Verständnis der Bildmotive können nicht einfach vom griechischen Mutterland auf die Hallstattkultur übertragen werden.

Insgesamt bietet der Tagungsband eine wertvolle Erweiterung des Überblicks über die Funde griechischer Keramik nördlich von Etrurien: Generell sind Trinkgefäße, oft von mittelmäßiger Qualität, wie Kylikes und Skyphoi wesentlich häufiger vertreten als andere Gefäßformen. Die Fundorte sind hauptsächlich Siedlungen mit häuslichen Kontexten oder Werkstätten, nur selten Gräber oder Heiligtümer. Die Auswahl der Bildthemen scheint eher von untergeordneter Bedeutung gewesen zu sein, wie geometrische, florale und allgemeinverständliche Motive nahelegen. Bei der Auswertung der Funde müssen die Besonderheiten jedes Fundortes berücksichtigt werden sowie der insgesamt eher geringe Anteil attischer Keramik an der gesamten Fundmenge. Auch die Interpretation der Importkeramik als Indikator der sozialen Stellung des Konsumenten muss überdacht und kritisch hinterfragt werden, wie die Funde in metallverarbeitenden Werkstätten belegen.

Auch wenn der Tagungsband noch keinen lückenlosen Überblick über die Funde attischer Keramik nördlich von Etrurien bieten kann, liefert er dennoch einen vielversprechenden Ansatz. Durch die Aufarbeitung publizierter und bislang unpublizierter Altfunde, die Beiträge dieses Tagungsbandes sowie durch die fortlaufende Aufnahme der stetig anwachsenden Zahl von Neufunden werden die bestehenden Lücken immer weiter geschlossen und das Projekt bietet

eine wertvolle Grundlage zur weiteren Erforschung der Handelswege und zum Verständnis griechischer Importe in nichtgriechischen Fundkontexten.

Dr. Yasmin Olivier-Trottenberg
Ebenseestrasse 10
D-90482 Nürnberg
E-Mail: yasmin.olivier@web.de